№ 153. Sonntag, den 2. Juli 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Belgien.

In der Kammer haben sich am Donnerstag die wüsten Szenen der Tage vorher wiederholt. Bei der Besprechung einer Interpellation wegen des Einschreitens der Gendarmerie wurde die Diskussion systematisch von den Sozialisten durch beleidigende Aeßerungen gegen Vandenpeereboom unterbrochen, dem sie vorwarfen, er habe das Blutvergießen verschuldet. Als der Präsident darauf riet, zur Berathung des Eisenbahnbudgets überzugehen, begann der Lärm von Neuem; die Pultdeckel worden in Bewegung gesetzt, es wird gepfiffen und geblasen und schließlich wird die Sitzung vom Präsidenten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Destree (Sozialist), als er auf den Platz vor dem Kammerpalais getreten sei, habe ihn ein Gendarm mit einem Säbelhieb angegriffen. Er habe von dem vorgesetzten Offizier den Namen des Gendarmen verlangt; der Offizier habe spöttisch gelächelt und ihn gehen geheißen. Destree forderte von der Regierung die Bestrafung des Gendarmen wie Leutnants. (Großer Lärm.) Der Sozialist Cavrot stürzte mit geballter Faust auf den Ministerpräsidenten zu und ruft: „Elender!" (Großer Lärm.) Die Sitzung wird sodann unter Singen und Pfeifen der Sozialisten aufgehoben. Sofort nach der Unterbrechung der Kammersitzung begaben sich die sozialistischen Abgeordneten nach der Eingangsthür der Kammer, wo sie von der Menge mit Beifall begrüßt wurden. Der Abgeordnete Furnemons hielt von einem Fenster aus eine Ansprache. Die Gendarmerie trieb die johlende, pfeifende Menge zurück. Um 5 Uhr drängte sich eine kompakte Masse vor den Kordon der Polizisten und Gendarmen, welche die Rue Royal absperrten. Die aus der Kammer tretenden sozialistischen Deputirten setzten sich an die Spitze des sich nunmehr bildeten Zuges; man rief: „Es lebe die Republik!" Der Zug begab sich sodann nach der „Grande Place"; auf dem Wege dorthin wurden die Läden eingeschlagen. Auf dem Platz richtete der Abgeordnete Vandervelde eine Ansprache an die Menge.

Noch schlimmere Szenen spielten sich am Donnerstag Abend ab. Nach Beendigung einer Volksversammlung wollten mehrere Tausend Manifestanten die Grande Place überschreiten, wurden jedoch von Gendarmen mit gezogenem Säbel zurückgedrängt. Die Gendarmen wurden mit Steinen beworfen und von beiden Seiten wurden Schüsse abgegeben. Dazwischen platzten zahlreiche Knallpatronen. Mehrere Personen wurden verwundet. Nachdem die Gendarmen die Straße geräumt hatten, bildete sich kurz darauf ein neuer Zug. Gegen halb 12 Uhr Nachts rissen zahlreiche Manifestanten die Pflastersteine auf und schleuderten sie auf die Gendarmen. Die Manifestanten zogen sich darauf zurück und setzten ausströmendes Gas in Brand. Die Unruhen dauerten bis gegen 3 Uhr früh. Ein ernster Zwischenfall ereignete sich bei der Börse auf der Place Stéfanie, wo ein Pferdebahnwagen angegriffen wurde. Der Kondukteur wurde durch zwei Kugeln verwundet, auch das Pferd wurde angeschossen und mußte getödtet werden. Der Wagen wurde von dem Volkshaufen umgestürzt.

Am Freitag war in der Kammer die Obstruktion seitens der Linken bedeutend gemäßigter als in den vorangegangenen Tagen. Gegen Ende der Sitzung gab der unabhängige Abgeordnete Theodore, der in Brüssel von den Katholiken und Liberalen in der Stichwahl gewählt wurde, folgende Erklärung ab: Ich spreche nicht nur im Namen der Katholiken sondern auch der Liberalen der Stadt Brüssel, und erkläre die Regierungsvorlage als unannehmbar. Ich fordere den Ministerpräsidenten auf, nachzudenken und die Vorlage entweder zu vertagen oder ganz zurückzuziehen. Nach dieser Rede erklärte Ministerpräsident Vandenpeereboom: Angesichts der friedlichen Dispositionen, welche ich heute seitens der Abgeordneten der Linken feststellen kann, schlage ich vor, die Sitzung zu unterbrechen, um den Abgeordneten der verschiedenen Parteien Zeit zu geben, sich untereinander zu verständigen und sich wieder auszusöhnen. Der Abgeordnete Lordut bittet den Vorsitzenden, die Sitzung nicht zu unterbrechen, sondern gänzlich aufzuheben. Vandenpeereboom willigt hierin ein unter dem Beifall der gesammten Linken, worauf die Sitzung bis nächsten Dienstag vertagt wird.

Die Haltung des Ministerpräsidenten wird in den Wandelgängen der Kammer dahin ausgelegt, daß die Regierungsvorlage vertagt werden wird. In diesem Falle würde die Ruhe in Brüssel sofort wiederhergestellt sein. — Das Sozialistenblatt „Peuple" erschien mit schwarzem Rand und einem Leitartikel über die gestrige Niedermetzelung, betitelt: „Die Mörder."

Frankreich.

Die Regierung beabsichtigt nach Annahme des Steuergesetzes in Kammer und Senat den Schluß der Parlamentssession in etwa 8 Tagen eintreten zu lassen. Die Budgetkommission nahm auf Ersuchen der Regierung den Gesetzentwurf betreffend die vier direkten Steuern an, welchen die Kammer am nächsten Dienstag berathen wird.

Der Justizminister Monis hat ein Rundschreiben an die Staatsanwälte gerichtet, in welchem diese aufgefordert werden, unverzüglich gegen Blätter einzuschreiten, welche Schmähungen gegen den Präsidenten der Republik, Mitglieder des Richterstandes oder sonstige Staatsbeamte veröffentlichen.

Der Regierungskommissar beim Kriegsgericht in Rennes, Major Carrière, wird 37 Belastungszeugen vorladen.

Clemenceau erzählt in der „Aurore", daß der Chef des Militärstaates, Bailland, welcher entschiedener Antirevisionist sei, kürzlich geäußert habe, Mercier werde vor dem Kriegsgericht sagen: „Ich schwöre bei meiner Soldatenehre, daß Dreyfus schuldig ist." Daraufhin werde das Kriegsgericht Dreyfus verurtheilen.

Der „Soir" erwähnt ein Gerücht, wonach die Regierung davon unterrichtet sei, daß Dreyfus an Bord des „Sfax" gestorben sei. Der „Sfax" sagt sogar, daß Dreyfus Selbstmord begangen habe.

Italien.

Die „Fkftr. Ztg." meldet aus Rom vom Freitag: Nachdem ein Abgeordneter in der Kammer den Antrag eingebracht hatte, die Diskussion des Dekretes der politischen Maßnahmen auf 15 Sitzungen zu beschränken, begann die extreme Linke heute mit der Obstruktion. Zuerst ließ sie durch namentliche Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses feststellen. Als sie aber einen zweiten Namensaufruf über das Protokoll verlangte, ignorirte der Präsident ungehörigerweise den Antrag; dies führte zu großen Lärmszenen, da die zahlreich erschienene Rechte durch Beifallklatschen, Geschrei und Heulen die Reden der Obstruktion zu übertönen suchte. Der Radikale de Felice und seine Freunde stürzten zum Ministertisch, überhäuften den Präsidenten der Kammer mit Vorwürfen und verlangten den Namensaufruf. Der Präsident hob die Sitzung auf. Nachdem dieselbe wieder aufgenommen war, erklärte der Präsident sein Verhalten unter dem Protest der Sozialisten. Als der Präsident, während die Sozialisten den Namensaufruf verlangten, in die Tagesordnung eintrat und die Mehrheit sich zu den Urnen begab, um eine geheime Abstimmung über eine kleine Vorlage zu beginnen, stürzte die extreme Linke in den Halbrund. Es folgte ein heftiger Faustkampf. Die Konservativen stürzten sich hauptsächlich auf de Felice, Costa und Bissolati, der niedergehauen wurde. Der Marineminister erhob den Sessel, um den Ministertisch zu schützen. Ueber 100 Abgeordnete betheiligten sich am Kampfe. Die Tribünen wurden geräumt.

Die Regierung hat Zanardelli verständigt, daß sie zu jedem Zugeständniß hinsichtlich der Form und des Inhalts der strittigen Verordnungen bereit sei, wenn sich die Opposition zur Annahme der „Reglementsnovelle gegen die Opposition" verpflichte.

Ostasien.

In China begegnen die Wünsche Englands in letzter Zeit einem beharrlichen Widerstand im Tsung-li-Yamen. Nach einer Pekinger Meldung des „Reuterschen Bureaus" hat das Tsung-li-Yamen zweimal die Forderung des britischen Geschäftsträgers abgelehnt, den Gouverneur von Kiautschou zu entlassen, nachdem der Hauptschuldige an der Ermordung des Missionars Flemming nicht entdeckt worden ist.

Aus dem Vorleben des Marquis de Gallifet,

des neuen französischen Kriegsministers, erzählt die „Köln. Ztg." u. a. Folgendes: Obgleich

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

71.) (Fortsetzung.)

Der Rath sah zu dem großen stattlichen Manne auf, und aus dem Blick seiner grauen kalten Augen und dem überlegenen Lächeln um die schmalen dünnen Lippen mochte Hart den Gedanken lesen: „Immer noch der alte achtundvierziger Freiheitsschwärmer!" Laut aber sagte der Rath: „Lassen wir die Sache ruhen. Zwischen Vorgesetzten und Untergebenen wird es immer Meinungsverschiedenheiten geben, und da ist es gut, daß es Subordination giebt. Es ist oft schwieriger, anzuordnen, als zu gehorchen — glauben Sie mir das. Wie Ihnen aus dem Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten bekannt sein wird, soll ich mit Ihnen wegen des Ankaufs Ihrer Besitzung verhandeln und Sie fragen, ob Sie im Ernst daran denken, in Pension zu gehen."

Von einer Beförderung und Erhöhung seines nur geringen Gehalts erwähnte der Rath nichts, Zugeständnisse wollte er sich eventuell bis zum Schluß aufsparen, oder, wenn Hart sich respektswidrig benahm, sie ganz umgehen, und das später dem Regierungs-Präsidenten gegenüber damit motiviren, daß er Hart nach seinen respektswidrigen Reden und Aeußerungen nicht für eine höhere Stellung geeignet halte.

„Ich glaube, Herr Ober-Regierungsrath, wir gehen ins Haus, die Sonne sticht hier förmlich."

Der Rath nickte. „Ja, die Sache wird sich, wie es scheint, doch nicht mit einigen Worten erledigen lassen."

Sie verließen den Garten. Hart führte seinen Vorgesetzten in das beste Zimmer, bat ihn, sich zu setzen und holte einige Dienstbücher herbei, in welche die Revisoren auf ihren Dienstreisen einen Blick hinein zu werfen pflegten.

Auch der Rath blätterte eine Weile in den Büchern herum. Da er aber nichts darin auszustellen fand, so klappte er sie bald wieder zu und wandte sich an Hart.

„Sie haben sich in diesen Tagen zweifellos überlegt, was Sie auf die Vorschläge der Regierung zu thun gedenken. Sie sind noch rüstig, ich möchte Ihnen rathen, den Dienst noch nicht zu quittiren und sich betreffs des Verkaufs Ihrer Besitzung den Wünschen der Regierung geneigt zu zeigen. Es wird das auf den Herrn Regierungs-Präsidenten einen guten Eindruck machen."

„Ich habe alles überlegt und bin bereit, die Vorschläge, wie sie mir der Herr Regierungs-Präsident gemacht hat, anzunehmen. Mir liegt vor allem daran, daß ich bis zu meinem Tode Herr auf meiner Besitzung bleibe."

Der Rath nickte befriedigt. „Das sollen Sie auch, wir wollen uns nur das Vorkaufsrecht sichern. So wären denn diese beiden Punkte, nämlich Ihr Verbleiben im Dienst und der Ankauf Ihrer Besitzung in derselben Größe, den dieselbe zur Zeit hat, erledigt."

„Ich glaube doch noch nicht ganz," bemerkte Hart. „Wie Sie wissen, bin ich von Seiten meiner Behörde in Bezug auf Dienststellung und Gehalt recht stiefmütterlich behandelt worden. Obschon die Forsten, welche ich zu beaufsichtigen habe, an Umfang denjenigen der meisten Oberförstereien nicht viel nachstehen und der Dienst beinahe ebenso große Verantwortung wie derjenige jener Herren einschließt, bin ich trotz höherer Schulbildung und guter Führung bis auf diesen Tag einfacher königlicher Förster geblieben und beziehe vom Staate ein solch niedriges Gehalt, daß mit demselben wohl mancher kleine Handwerker nichts anzufangen wüßte. Wem ich diese niedrige Stellung und das niedrige Gehalt zu verdanken habe, das mag hier unerörtert bleiben. Ich habe einerseits aus Stolz geschwiegen — ich mag nicht betteln — und andererseits habe ich mich damit getröstet, daß ich in der Stellung als Förster mein Besitzthum nicht zu verlassen brauchte; das Verlassen derselben hätte ich schwerer empfunden, als die Vorenthaltung der höheren Dienststellung. Sie sind wohl nicht ganz genau von den Intentionen des hohen Chefs unterrichtet oder es ist Ihnen der Wortlaut der an mich gerichteten Verfügung nicht mehr genau gegenwärtig. Darf ich Ihnen die Verfügung vorlegen?"

Der Herr Rath kniff die Augen hinter der goldenen Brille ein wenig zu und sah Hart scharf an, dann rieb er sich einen Moment den Nasenrücken. „Die Verfügung — hm, allerdings, ich las sie vor meiner Abreise, und das sind schon einige Tage her. Na, bringen Sie dieselbe mal her — sollte ich mich geirrt haben," stellte er sich unwissend.

Hart stand auf, ging in die Upstube und kehrte gleich darauf mit dem bezeichneten Schreiben zurück.

„Ach — richtig! Ja, das vergaß ich," sagte der vergeßliche Herr, nachdem er gelesen. „Nun, der Herr Regierungs-Präsident meint es doch gewiß gut mit Ihnen. Na, da gratulire ich. Jetzt ist doch alles geordnet? Sie werden zum Oberförster befördert, Ihr Gehalt verdoppelt sich sofort und steigt nach Jahren fast um das dreifache Ihres jetzigen. Sie sehen, die Regierung thut, was sie nur kann. Jetzt darf sie auch von Ihnen erwarten, daß Sie die üblichen Höflichkeitsformen im schriftlichen Verkehr etwas mehr respektiren."

„Herr Ober-Regierungsrath, ich glaube kaum, daß Sie mir auch nur eine einzige Respektswidrigkeit in meinen Berichten oder Gutachten nachweisen können," versetzte Hart, der ihn längst durchschaut hatte, mit finsterer Miene.

„Nun, ich will Sie hier nicht über die Umgangsformen im schriftlichen Verkehr der nachgeordneten Dienststellen mit den vorgesetzten Behörden belehren. Der Eine eignet sich den Stil der Behörden leicht an, während ein Anderer ihn nie lernt. Also Sie sind mit allen Vorschlägen der Regierung einverstanden?"

„Ja."

„Schön — das freut mich! Nun möchte ich noch eine Angelegenheit rein privater Natur mit Ihnen besprechen, und ich hoffe, daß sich auch diese zu Ihrer und meiner Zufriedenheit wird erledigen lassen." Der Herr Rath räusperte sich mehreremale vernehmlich, er wußte nicht recht, wie er die Sache angreifen sollte. Endlich fuhr er fort: „Sie besitzen eine hübsche Tochter, in die sich mein Sohn, wie ich von ihm erfahren, während der Beschäftigung hier beim Amtsgericht in Altvörde verliebt hat. Es ist dabei in einer Hinsicht weiter nichts Auffälliges, mein Sohn ist jung und etwas idealistisch-schwärmerisch veranlagt. Während der Pfingstfeiertage ist es über dieses Verhältniß zwischen ihm und mir zu einer Aussprache gekommen. Ich schicke voraus, daß ich weder gegen Sie noch Ihre Tochter etwas einzuwenden habe."

(Fortsetzung folgt.)

ger Sohn eines Aristrokraten, diente er doch von der Pike auf. 1857 wurde er Leutnant und ging nach Afrika, wo es niemals an kriegerischer Beschäftigung fehlte. Napoleon stellte ihn 1860 als Rittmeister in seinen persönlichen Dienst, gestattete ihm aber später, an dem mexikanischen Feldzuge theilzunehmen; er wurde dort schwer verwundet und mußte sich zeitweilig nach Frankreich zurückschaffen lassen. Daß er an Stelle des Bauchfells eine silberne Platte besitze, die ihm die Eingeweide zusammenhalte, gehörte lange zur Kriegslegende, gleich den Mordgeschichten, die sich die Jäger erzählen. Indessen etwas Wahres ist daran; er trägt eine silberne Platte, scherzt sogar darüber, wenn das Silber im Preise fällt und meint: „Was werden meine Gläubiger dazu sagen!“ Als wahrer Soldat der Fortuna besitzt er eben auch Gläubiger. Was er selbst darüber erzählt, ist für den Mann charakteristisch. „Wir waren,“ so sagte er, „gut im Zuge; da platzt eine Bombe, ich stürze nieder. Meiner Wenigkeit wegen hielten die Kameraden nicht an; sie setzten ihren Angriff fort. Als ich zu mir kam, hingen meine Eingeweide heraus. Indessen, was war zu machen? Auf der Jagd, wenn ein Hund von einem Eber aufgeschlitzt wird, lassen wir ihn nicht im Stiche, sondern füllen ihm die Eingeweide wieder ein, drücken die Wundränder zusammen, nähen zu und wieder los damit. Ich selbst richtete mich zunächst auf. Als ich auf den Knien war, sammelte ich meine Eingeweide in meinem Käppi; dann stand ich ganz auf und humpelte, so gut es ging, nach dem Feldlazareth.“ Die Fortsetzung dieser anscheinenden Münchhausiade erzählte er bei einer anderen Gelegenheit. „Nach meiner Heilung versandte man mich zu völliger Wiederherstellung nach Frankreich. Ich sage „versandte“, denn man hatte einen Ballen in mir zu versenden. Um die inneren Organe, die ich glücklicherweise auf dem Schlachtfelde aufgerafft, zusammenzuhalten, mußte man meinen Körper in einen Lederüberzug einnähen, denn im Lazarethkasten gab's keine orthopädischen Apparate. Man verurtheilte dadurch meine Schenkel zur Unthätigkeit und untersagte mir jede Bewegung der Arme. In diesem Aufzuge ward ich nach meiner Ausschiffung in Frankreich nach Vichy geschafft. Eines Tages bemerkte der Kaiser, der damals seine alljährliche Kur in der Badeanstalt durchmachte, ein seltsames Ding auf einer Bank. Er drehte sich zu Herrn Rouher, der ihn begleitete, um und fragte: Was ist denn das? — Das, antwortete Rouher, ist Gallifet. — Dieser Sack da? — Jawohl. — In der That — so fuhr Gallifet fort — das war ich; man hatte mich auf die Bank in den schönen Sonnenschein gelegt, wenigstens hatte ich, trotz meines Krüppelaussehens, dabei die Befriedigung, dem Herrscher verkündigen zu können, daß ich ihm die dem Feinde abgenommenen Flaggen überbrächte. Eigentlich allerdings schnitt ich auf; ich war außer Stande sie ihm zu überbringen; denn ich lag einfach auf der Reise neben ihnen. Nach seiner Wiederherstellung wurde Gallifet zum Offizier der Ehrenlegion ernannt, erbat sich aber als besondere Vergünstigung wieder nach Mexiko abreisen zu können, und diese Vergünstigung ward ihm gewährt. Er reiste also ab, gewappnet mit einer Silberplatte, die ihm als künstliches Bauchfell diente und ihm seitdem ohne Dienstunterbrechung ermöglichte, die den Divisionsgenerälen gesetzte Altersgrenze zu erreichen. Mit dieser Silberplatte leitete er seinen Angriff bei Sedan und befand sich an der Spitze aller Kavalleriemanöver seit 1871. Nach dem deutsch-französischen Kriege hatte er seine übersprudelnde Lebenskraft auf das Garnisonsleben und den Manöverdienst zu beschränken; die Erschießung der Kommunards war seine blutige Waffenthat. Wenn alles wahr ist, was uns Camille Pelletan über diese Leistung erzählt, so wäre allerdings der Schluß unabweisbar, daß er mit einer übertriebenen Grausamkeit und einem nicht zu entschuldigenden Cynismus vorgegangen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Pompeji entdeckt. Die Antikenabtheilung der Berliner Königlichen Museen hat seit dem Herbst 1895 auf der Stätte der griechischen Stadt Priene (einer der zwölf Bundesstädte der Jonier) an der kleinasiatischen Westküste umfangreiche Ausgrabungen unternommen, welche in diesem Frühjahr abgeschlossen worden sind. Die Ergebnisse sind in jeder Hinsicht überraschend reich und glücklich. Der Plan der am nördlichen Rande der fruchtbaren Maeanderebene gelegenen, am Abhange des Mykalegebirges terrassenförmig sich aufbauenden Stadt ist vollständig aufgedeckt und die vollkommene Regelmäßigkeit der rechtwinklig sich kreuzenden, genau von Ost nach West oder von Nord nach Süd angelegten Straßen und Gassen festgestellt worden. Die öffentlichen Bauten, Markt, Rathaus, Theater, Gymnasien und Stadien, dazu die zahlreichen Heiligthümer, sämtlich aus der Epoche Alexander des Großen oder seiner Nachfolger stammend, sind einzig in ihrer guten Erhaltung und gewähren eine überaus lebendige Anschauung des öffentlichen Lebens in den hellenischen Städten; die Aehnlichkeit des Eindruckes mit dem der Ruinen von Pompeji wird noch verstärkt durch die interessanten Entdeckungen, welche in den zu ganzen Quartieren aufgedeckten Privathäusern gemacht worden sind. Nicht nur läßt sich die Anlage des griechischen Wohnhauses, welche man bisher aus dunklen und widerspruchsvollen Nachrichten alter Schriftsteller klar zu machen sich bemühte, völlig sicher erkennen, sondern auch die ganze Einrichtung des Hauses, die zierlichen bronzenen Bettstellen, die reich dekorirten tragbaren Kohlenöfchen, auf denen man kochte, das Gestein, die Lampen aus Bronze und Thon, endlich der reiche Schmuck der Wände mit kleinen Bildwerken aus Terrakotta oder Marmor — alles das ist wieder gefunden worden und wird künftig — im Museum übersichtlich aufgestellt — ein Bild des griechischen Wohnhauses gewähren, wie es in dieser Ausführlichkeit bisher noch nicht gesehen wurde, um von dem Kunstwerth vieler einzelner Stücke zu schweigen. Außer diesen Kleinfunden wird eine Auswahl der besten Architekturstücke, vor allem des von Alexander dem Großen der Stadtgöttin Athene geweihten, von einem der berühmtesten antiken Architekten, Sythios (dem Erbauer des Mausoleums in Halikarnaß), errichteten Tempels nach Berlin gebracht werden. Sie sind so ausgewählt, daß alle wesentlichen Glieder des Baues vertreten sind und sich gleichsam ein Ausschnitt aus dem ganzen Bau aufbauen läßt, an welchem die Wirkung der Formen und Maße etwa die vom Baumeister gewollte sein wird. Die glänzende Epoche des ionischen Baustils wird so durch ein mustergiltiges Beispiel illustrirt werden.

Zerbrochenes Kunstwerk. Als dieser Tage in Florenz das berühmte, die Leda darstellende Marmorrelief von Michelangelo im Bargello von seinem Platz zum Zweck einer geringfügigen Reparatur herabgenommen wurde, fiel es zu Boden und zerbrach in mehrere Stücke. Hoffentlich gelingt es, die Stücke wieder so zusammenzusetzen, daß nur wenig sichtbare Spuren von dem Schaden zurückbleiben, sonst würde dieser Unglücksfall einen unersetzlichen Verlust für die Kunst bedeuten.

Kleine Chronik.

* **Für das Familienleben der russischen Juden** ist eine **Ehescheidungsangelegenheit** von besonderer prinzipieller Wichtigkeit, welche schon seit zwölf Jahren die russischen Gerichte beschäftigt. Im Jahre 1881 ging ein jüdischer Kleinbürger in Nischni-Nowgorod, Moses Litwak, nach jüdischem Ritus die Ehe mit einer Glaubensgenossin Scheine Nurok ein, aber im Jahre 1887 trat die Dame zur römisch-katholischen Kirche über und verheirathete sich ohne Weiteres mit einem Ingenieur Bychowez. Litwak, welcher die Ehe mit seiner ehemaligen Frau als noch zu Recht bestehend ansah, stellte bei dem Bezirksgericht den Antrag, dieselbe zum ehelichen Zusammenleben von Gesetzeswegen anzuhalten. Das Bezirksgericht hielt sich aber an eine Erklärung des katholischen Konsistoriums in Mohilew, daß nach den Satzungen der katholischen Kirche die Ehen zwischen Nicht-Christen gelöst sind, wenn der eine Theil zum Katholizismus übergeht, und wies Litwak mit seiner Klage ab. Darauf ging der jüdische Kläger an die zweite Instanz (die Gerichtspalate in Kasan) und wies u. A. darauf hin, daß nach den jüdischen Satzungen seine Ehe nicht gelöst ist und ihm mithin die Möglichkeit genommen ist, eine neue Ehe einzugehen. Die Gerichtspalate erkannte jedoch, daß diese Einrede haltlos sei und der Kläger im Gegentheil die volle Freiheit habe, eine neue Ehe nach jüdischem Ritus einzugehen, so daß seine Klage abzuweisen sei. In Wirklichkeit aber befindet sich Herr Litwak in einer wenig beneidenswerthen Lage. Ein eheliches Leben mit seiner früheren Frau wieder zu gewinnen, welche jetzt die Frau eines Anderen, eines Christen ist, ist für ihn unmöglich, andererseits aber weigert sich auch der jüdische Rabbiner, die frühere Ehe als gelöst zu erklären und das Eingehen einer neuen Ehe zu gestatten. Für die Auflösung der früheren Ehe ist nach der Auffassung des jüdischen Rabbiners die Einwilligung beider Theile oder wenigstens die Erfüllung gewisser Formalitäten unumgänglich. Der verlassene Ehemann will jetzt noch an den Senat gehen, obwohl er nach der russischen Gesetzgebung auch hier wenig Aussichten hat, daß für seine heikle Lage ein Ausweg gefunden wird.

* **Ein interessantes Naturschauspiel** wurde kürzlich in Warmbrunn während des Kurkonzertes auf einer in der Nähe des Kursaales gelegenen Wiese beobachtet. Urplötzlich, bei vollständiger Windstille, begann das auf der Wiese halbtrockene Heu sich in kreisrunder Form zu bewegen. Die rotirende Bewegung griff immer weiter um sich und nahm ein immer lebhafteres Tempo an. Allmählich flog das ganze Heu im Gewicht von vielen Zentnern pfeilschnell in die Höhe, woselbst es, in kleine Atome zerstäubt, eine ziemliche Strecke in die Luft fortgetrieben wurde und schließlich auf die angrenzenden Felder herabfiel. Ganz in der Nähe stehende Personen hatten während des ganzen, wohl durch eine Windhose hervorgerufenen Vorganges auch nicht den leisesten Luftzug verspürt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Nette Aussichten!

Der Sommer kam — auf West und Süd — zeigt meist die Wetterfahne, — buntfarbig schon im Felde blüht — der Mohn und die Cyane. — Rings duftet Floras Königin — die schöne, stolze Rose — und doch, wie stimmt uns trüb zu Sinn — die neuste Falb-Prognose. — Da les' ich trüben Angesichts — die neusten Falb'schen Blätter, — auch mit dem Juli wird es nichts, — ganz faul stehts mit dem Wetter, — es soll der Sommer weit und breit — so hat man angenommen — geneigt sein in der Hundstagszeit — noch auf den Hund zu kommen. — Wenn Jemand eine Reise thut, — mag er sich danach richten — und auf die Hundstags-Sonnengluth — von vorherein verzichten. — wenn Jemand eine Reise thut — ob später oder früher — dann trag er außer Stock und Hut — den Winter-Ueberzieher — — das Fernglas überlaß er nur — daheim dem Hausverweser, — von Fernsicht giebts ja keine Spur, — warum also die Gläser? — — Der Himmel trüb, die Straße naß, — wünscht er ein Glas indessen, — soll er das Grogk- und Cognak-Glas — beileibe nicht vergessen! — Wenn Jemand eine Reise thut, — und trübe tagt der Morgen — dann soll er ja mit gutem Muth — für Unterhaltung sorgen. — Er mag dem Wirthe vom Hotel — auf alle Fälle drathen, — daß dieser schlimmsten Fall's bestell' — den dritten Mann zum — skaten! — — Und will er doch als kühner Mann — noch einen Ausflug wagen — zieh er die Wasserstiefeln an — sonst spürt er Unbehagen. — Er wandert schließlich naß wie'n Fisch — durch triefende Gebüsche, — der Regen fällt, die Luft ist frisch, — das nennt man Sommerfrische! — Wenn Jemand eine Reise thut — und will im Seebad baden — dem thut nach Falb die Vorsicht gut, — sonst hat man leicht den Schaden, — man kann nach des Gelehrten Satz — nur feuchte Kühle wittern — drum soll man gleich mit Pelzbesatz — den Bade-Anzug füttern. — — Der Juli wird ganz rauh fürwahr — so hat Herr Falb geschrieben — indeß ein Trost ist immerdar — dem Reisenden geblieben, — es war der Irrthum, ach schon oft — des Erdensohns Begleiter — und über Nacht tritt unverhofft — ein Wechsel ein. —

Ernst Heiter.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Anhaltische Bauschule Zerbst. Special-Kurse für Baugewerk- und Bahnmeister, Tiefbau- u. Steinmetztechniker. Vorkursus Oktober. Wintersemester 2. November. Staats-Prüfungs-Commission.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Vierte Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich
am 11. Juli 1899
3233 Gewinne = Mark 102 000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.
Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos, Porto u. Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken.

Carl Heintze, General-Debit, BERLIN W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.
Reichsbank Giro-Conto

Königliche Baugewerkschule zu Dt. Krone (Westpr.).
Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am 20. Oktober. Meldungen möglichst frühzeitig. — Programme kostenlos durch die Direktion.

Zieglerschule
in Lauban.
Das sechste Schuljahr beginnt am **10. Oktober 1899**, Morgens 9 Uhr. **Anmeldungen bald** erwünscht. Programme werden unentgeltlich verabfolgt.
Lauban, den 10. Juni 1899.
Der Magistrat.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Man wasche sich
nur mit
Lanolin-Goldcream-Seife
von
Leonhardt & Krüger, Dresden.
Alleinverkauf in Thorn
Adolph Leetz. Seifenfabrik.

VI. Westpr. Bundesschiessen Thorn am 23., 24., 25. Juli cr.
Für diese Festtage werden in Stadt und Bromberger Vorstadt
möblirte Zimmer
für die fremden Schützen gesucht. Offerten mit **Preisangabe** sowie Anmeldungen für etwaige
Freiquartiere
nehmen entgegen die Herren Kaufmann **H. Kreibich, Altstädt. Markt 20** und Uhrmacher **Louis Grunwald, Neustädt. Markt 12.**



Kaufet Batavia,
vorzügliche 5 Pf.-Zigarre, 10 Stck. 45 Pf., **Cuba-Land,** 5 und 6 Pfg.-Zigarre, **Prinz Heinrich,** selten schöne Mexiko-Zigarre à 6 Pf. und andere nur gut abgelagerte Zigarren in jeder Preislage, **Zigaretten,** eigenes Fabrikat, empfiehlt
A. Jakubowski,
Thorn, Breitestr. 8.

Hohe Altersrenten
bei völliger Sicherheit erreicht man durch Einkauf von Kindern und jungen Leuten mit vielen Stückeinlagen bei der **Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.** Auskunft kostenfrei bei **E. Lenz,** Danzig, Langgarten 17.

Für Sägewerke. t)
Schwarten-Abfall kauft gegen Kasse franko Waggon Verladestation. Angebote sub **L. J. 1848 Rudolf Mosse, Thorn.**

Eine gangbare **Fleischerei mit Laden und Wohnung** vom 1. Oktober zu vermiethen. **A. Casprowitz, Kl. Mocker, Schützstraße 3.**

Herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

4- resp. 3-zimmerige
Vorder-Wohnung
mit Bade-Einrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche 2c. vom 1. Oktober zu vermiethen **Breitestr 30. A. Kotze.**

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zim., Küche u. Zub., gr. Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermiethen
Bachestraße 9 parterre.

Herrschaftl. Wohn. von 3—4 Zim. u. Zubehör zu vermiethen **Thalstraße 22.**

Klosterstr. 20, II. Etage rechts, ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Schnitzker.**

In meinem Hause, Brauer- und Jakobstraßen-Ecke, ist eine gut eingerichtete
Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Robert Tilk.**

Herrschaftl. Wohnung
7 Zimmer, Badestube, Veranda, kl. Vorder- u. Hintergarten v. 1. Oktober ev. a. früher zu verm. Näheres Fischerstraße 51, pt.

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer, Baderstr. 6,** bewohnte
Wohnung
ist vom 1. April 1899 zu **vermiethen.** Näheres bei **Heinrich Netz.**

Herrschaftliche Wohnung
Breitestr 37 III, 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Altstädt. Markt ist eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern in der 1. Et., Preis 480 M., zum 1. Oktbr. zu verm. Näh. bei **Moritz Leiser, Wilhelmplatz.**

Herrschaftliche Wohnung.
Breitestraße 24 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Sultan.

Logis billig zu haben Seglerstr. 6. Zu erfr. das. bei Herrn **Vierrath,** Kellerrestaurant.

Ein kl. möbl. Zimmer ist von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 16, part. l.**

BRENNABOR
Radfahr-Lehrbahn
Oskar Klammer
Brombergerstr. 84, Haltestelle der Strassenbahn.

Angenehmer Aufenthalt. — Lehrmethode gefahrlos u. leicht. — Geschultes Lehr-Personal.



Nicht in der Düte!
Einzig echt in der Flasche!
Das ist
die wahrhaft untrügliche radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

In Thorn b. Hrn. **Anders & Co.,** Breitestr. 46.
„ „ „ „ **Hugo Claass,** Drog.
„ „ „ „ **F. Koczwara.**
„ „ „ „ **Adolf Majer.**
„ „ „ „ **Paul Weber.**
„ **Argenau** b. Hrn. **Rudolf Witkowski.**
„ „ „ „ **L. Klemens Wwe.**
„ **Culmsee** „ „ **W. Kwiecinski.**
„ „ „ „ **Otto Franz.**

Standard-Fahrräder sind die billigsten u. besten. Weitgehendste Garantie. Sende 8 Tage zur Ansicht unter Nachnahme. Haupt-Catalog gratis und franco. **D. Ammon,** Fahrrad-Engros-Versandhaus, **Einbeck.** Wo nicht vertreten, liefere direkt.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an. Ohne Anzahl. 15 M. mon. **Franco** 4 wöch. **Probesend.** M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Ein Keller
als Wohnung oder Werkstätte sofort zu vermiethen Araberstr. 9. **A. Jankiewicz.**

Die bisher von Herrn Freiherrn v. Recum innegehabte
Wohnung,
Brombergerstraße 68/70, parterre, 4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall 2c., ist von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Baderstr. 23
neben **Georg Voss,** bestehend aus Laden u. 3 Etagen, ist vom 1. Oktober anderweitig **zu vermiethen.** — Sehr geeignet für Bureau-Räume, Bierverlags-Geschäfte 2c. 2c.
Veränderungen werden je nach Wunsch des Miethers ausgeführt. Nähere Auskunft ertheilt
Philipp Elkan Nachf.

Coppernicusstr. 3
die I. und II. Etage bestehend aus je 6 Zimmern, Veranda, Badezimmer, Küche und Nebengelaß, Pferdestall sowie Wagenremise zum **1. Oktober** zu vermiethen.
Frau **A. Schwartz.**

Möbl. Zim. zu vermieth. Tuchmacherstr. 14.

Loose in Thorn zu haben bei **C. Dombrowski, Walter Lambeck, Oscar Drawert.**



Nur 1 Mark das **Loos.** 11 Loose 10 Mark.

Nächste Gewinn-Chance!
Ziehung schon **20. Juli** zu Briesen:
Westpreuss. Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf. extra.
Nur 120,000 Loose und doch Hauptgewinne:
1 elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 elegante Equipage mit 1 Pferd,
40 Reit- und Wagenpferde. Ferner noch viele werthvolle Gewinne: **Fahrräder, Silber-Besteckkasten** (1000 M. W.), gold. und silb. **Taschenuhren, silberne Ess- und Kaffeelöffel.**
Alles Gewinne, die jedem Gewinner Freude machen und event. leicht verwerthet werden können.
Loose empf. u. vers. auch unter Nachnahme das General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co. Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adresse: **Glücksmüller.**

2 herrschaftliche Wohnungen vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Heinrich Netz.**

Eine große
Wohnung,
fünf Zimmer, Mädchenstube, Wasserleitung u. Gas, ist zum 1. Oktober zu vermiethen
Brombergerstraße 86.

Elegant möbl. Zim. vom 1. Juli zu vermiethen **Breitestraße 11, II.**

Möblirtes Zimmer per 1. Juli. **Elisabethstraße 6, III.**

1 freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen Mauerstraße 36, part.

Logis für anständige Leute zu haben **Coppernicusstr. 13, III. l.**

Eine gut möbl. Wohnung
(2 Zimmer mit Burschengelaß) zu vermiethen per sofort oder 1. August.
P. Begdon, Neust. Markt 20.

Möbl. Vorderzim. bald z. v. Parkstr. 2, pt.

Gut möbl., groß, helles **Vorderzimmer** sofort billig zu verm. **Strobandstr 19, II.**

1 möbl. Zim., part., zu verm. Hundestr. 7.

Täglicher Kalender.

1899	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.